

Heft 130

Düsseldorf, den 26. April 1913

4. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE



Jacques Sarré als Don José (Carmen)

Phot. Willy Frohsinn, D'ft.

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

**Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums**

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer G. m. b. H., Düsseldorf, Friedrichstr. 44, Telephon 4901. Druck von Ed. Lintz.



Hoflieferanten




Königl. Hoflieferant
 Begründet 1868
 Tel. 1601

J. Bissegger-Kühn
 Kasernenstr. 11
 Ecke Lialenstrasse

Feine Pelzwaren

Schirme ☉ Aufbewahrung von Pelzwaren ☉ Stöcke



Begründet 1825

Königsallee 15
 Ecke
 Schadowstr.

Josef Krischer Nachf.

Perlen
 Edelsteine
 Gold- und Silberwaren



M. Schreiber
 Inh.
 W. Mandler

Kommunikationsstr. 2
 Telefon 5739

Feine Wiener Meerschäum- u.
 Bernstein-Pfeifen, Cigarren- u.
 Cigarettenspitzen, moderne
 Stöcke, Spielmagazine
 in jeder Preislage.



Teleph. 2808

J. Salomon

Hof-Optiker, Blumenstrasse 12
 Operngläser, Feldstecher
 Barometer, Brillen u. Kneifer
 nach ärztlicher Vorschrift.



C. Flies

Cigarren-Importeur
 Grossherzogtl. Hess. Hoflieferant
 Düsseldorf
 Fernsprecher 1000 und 1450



Begr. 1872
 Tel. 3273

Josef Kessel

Flingstr. 19
 Grossherzogtl. Badisches u.
 Fürstl. Hohenzoll. Hoflieferant

Spezial-Bürsten-Geschäft
 Parfümerien Toilette-Artikel



Königsallee, Ecke Bazarstr.
 Telefon 4302
 Burgplatz 11
 Tel. 2625

J. H. Branscheidt

Schokolade
 Konfitüren
 Bonbonniären, Theater-Konfekt
 Spezialität: Pfefferminz

Telefon 2994



Breiden-
 strasse 5

Gebr. Küster

Inhaber: Carl Küster
 Königlicher Hoflieferant

Betten- u. Wäsche-Ausstattung
 Aufarbeitung und Reinigung
 Bestehtes Spezial-Geschäft

Fernruf 268



Fernruf 268

C. Wolf Nachf.
 Heinrich Mellzer

Basarstrasse 7, im Breidenbacher Hof
 Spezialhaus
 für Blumenschmuckkunst

Kaisers-
 weitherstr.
 95.



Telefon 434.

Hof-Färberei und chemische
 Reinigungs-Anstalt

J. H. Laag

Düsseldorf
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.



Heft 130

4. Jahrg.

DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER G. m. b. H., DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN

Erscheint jeden
Sonnabend

Theaterelend in Deutschland

von Adele Sandrock

Adele Sandrock, die berühmte deutsche Tragödin äusserst sich hier über das aktuelle Thema des Theaterelends. Sie knüpft besonders an Berliner Verhältnisse an, in deren herber Verurteilung sie vielleicht etwas zu weit geht. Aber als Dokument einer selbständigen Künstlerinatur und eines rücksichtslosen Temperaments wären die Äusserungen der Sandrock selbst dann bemerkenswert, wenn sie nicht, wie es tatsächlich der Fall ist, in vielen Punkten den Nagel direkt auf den Kopf träfen. Die Red.

Die Entschuldigung, dass der Niedergang der Berliner Theaterverhältnisse in der Hauptsache auf die Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen sei, ist eine sehr schwache. Nein — dass es in Berlin den Theatern schlecht geht, ist Schuld der Theater selbst. Die Wirtschaftsverhältnisse sind früher auch oft schlechte gewesen; aber doch hat das Theater nie so darniedergelegen wie jetzt.

Es gibt Ausnahmen. Aber in der Hauptsache verdient das Gebaren der Berliner Theaterdirektoren in der Tat



Kapellmeister ALFRED FRÖHLICH
(Stadttheater), wird die Mai-Festspiele dirigieren.

kein anderes Schicksal, als das, das sie erreicht. Es mag sein, dass auch das Publikum heute an den künstlerischen Missgriffen der Theaterdirektoren mit schuld ist. Dann liegt das aber daran, dass die Theaterdirektoren selbst den Geschmack des Publikums verbildet haben. Wirkliches Theater in des Wortes bester Bedeutung wird unserm Publikum ja überhaupt nicht mehr geboten. Der grosse Zug, der wuchtige Atem ist unseren Bühnen verloren gegangen. Stücke, die als Literatur sein mögen, wie sie wollen, die aber nicht ins Theater gehören, weil ihnen weder dramatische Kraft, noch künstlerische Form, noch gediegener Inhalt zu eigen ist, haben die Geschmacksnerven des Publikums gänzlich ruiniert. An wie wenig Stellen spielt man in Berlin die Klassiker? An wie wenig Stellen Ibsen? An wie wenig Stellen gute französische Komödie? Freilich, um mit solchen Stücken ein Theater zu halten, dazu gehört eines: schauspielerische Individualitäten. Damit sind wir nun allerdings

gerade nicht gesegnet. Ich sage das wahrhaftig nicht, weil ich zufällig nicht an einem Berliner Theater engagiert bin; je weniger ich, unter den jetzigen Verhältnissen, gezwungen bin, mich mit den Berliner Theaterdingen zu befassen, um so erwünschter wäre es mir. Und hätte ich selbst in Berlin ein Theater zu leiten — selbst dann würde ich mir für mein eigenes Fach eine andere Kraft engagieren. Aber ist es denn nicht wahr? Wo sind hier schauspielerische Individualitäten? Wo sind hier Schauspieler, die nicht durch die Schule der sogenannten Moderne ihrer besten Mittel beraubt worden wären? Warum ist z. B. Bonn nicht in Berlin, dessen Schwächen — die ich zu allerletzt übersehe — sehr wohl auszumerzen wären, wenn nur die Lust und Liebe da wäre, vollblütige, gesunde, dramatische Kräfte zu kultivieren. Aber ich will Berlin nicht unrecht tun und nicht ganz und gar verallgemeinern. Giampietro z. B. ist ein Künstler von wirklicher Qualität. Ich habe vor den Osterfeiertagen im Berliner Metropolitantheater in einigen Aufführungen des Voßschen Trauerspiels „Schuldig“ mitgewirkt, an denen auch Giampietro beteiligt war. Ich war selber hingerissen von soviel tragischer Grösse. Ich stehe nicht an, zu erklären, Giampietro ist nach Mitterwurzer der grösste deutsche Charakterspieler. Er gehört zu denen, die der Verderber der modernen, kranken, rüden und kraftlosen, theaterfeindlichen Theaterkunst unberührt gelassen hat.



Allerhand über den Witz

Der Witz ist nicht so sehr Talent, wie eine gewisse geistige Elastizität und Schlagfertigkeit. Er entsteht durch die Vereinigung zweier anscheinend zusammengehöriger Einheiten, die aber im Grunde sich widersprechend oder kontrastierend sind. Er traut sich an jeden heran, er ist der grimmigste Karikaturist. An allem findet er eine lächerliche Seite, dem Ernstesten stülpt er eine Schellenkappe auf. Er zerrt alles Krankhafte, Grotteske und Extreme ans Licht; den Erscheinungen des täglichen Lebens listet er Komik ab. Er begleitet lachend die Würdenträger auf ihrem Wege und macht sich über ihre kleinen Schwächen lustig. Ignoranz, Grössenwahn, Einfalt — alles, alles sieht der kecke Geselle mit seinen munteren Augen, die in des Lebens grosses und kleines Durcheinander listig hineingucken.

Es ist schon viel über den Witz gesagt worden. Jean Paul, die Philosophen Th. Vischer und Kuno Fischer haben sich mit den Problemen des Witzes eingehend beschäftigt. Aber seine Psychologie wurde noch nicht erschöpft. Da ist vor längerem ein Werk erschienen, von dem man sagen kann, dass es einem wirklichen Bedürfnisse entspringt und eine tatsächliche Lücke ausfüllt: „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten“ nennt sich dieses Buch und Professor Dr. Sigm. Freud ist der Autor. (Verlag Franz Deuticke, Wien und Leipzig.) Dr. Freud hat das umfassende Thema von allen Gesichtspunkten beleuchtet, er verstand es, dem Stoffe die ernste und heitere und besonders die philosophische Seite abzugewinnen.

Er beschäftigt sich zuerst mit dem Witz und seinen Beziehungen zum Unbewussten. Hier führt er aus, wie

Die Fehler, die in rein wirtschaftlicher Beziehung von unsern Theatern gemacht werden, sind nicht minder schwer; vor allen Dingen, weil auch sie ins künstlerische Gebiet wiederum übergreifen. Hierher gehört vor allen Dingen die Gepflogenheit der Geldbeteiligungen von Künstlern und namentlich Künstlerinnen am Theater. Diese Unsitte hat ja ihre unheilvollen Wirkungen deutlich genug am Fall Lothar gezeigt. Wohin soll es führen, wenn für den Direktor nicht mehr massgebend ist, was eine Schauspielerin kann, sondern was sie in der Tasche hat. Wohin, wenn beim Engagement nicht mehr die Befähigung das Massgebende ist, sondern die Vermögensverhältnisse der betreffenden Ehemänner oder Geliebten? Wenn die Schauspielerin, weil sie gleichzeitig Gesellschafterin ist, dem Direktor bei der Besetzung jeder Rolle hineinzureden hat? Wenn jedes einzelne Mitglied, sofern es beteiligt ist, sich selbst als ein Stück Direktor fühlt, und der Direktor selbst, als der passivste Mann des ganzen Betriebes, kleinmütig in der Ecke steht? Das sind vor allem die Hauptgründe des Theaterelends. Die Konkurrenz des Kinos mag ja auch noch das Ihrige tun, um die Lage vollends verzweifelt zu machen. Aber einem ernsthaften, gesunden, auf wirtschaftlich und künstlerisch einwandfreier Basis aufgebauten Theater würde das Kino sicherlich nie fühlbaren Schaden zufügen können.

die Wirkung eines Witzes durch die Aufeinanderfolge von Verblüffung und Erleuchtung zustande komme. Er erläutert seine Meinung an einem prächtigen Witz von Heine, der eine seiner Figuren, den armen Lotteriekollekteur Hirsch-Hyacinth sich rühmen lässt, der grosse Baron Rothschild habe ihn ganz wie seinesgleichen — ganz millionär behandelt. Hier erscheint das Wort, welches der Träger des Witzes ist, zunächst als etwas Unverständliches, Unbegreifliches, Rätselhaftes. Dadurch verblüfft es. Die Komik ergibt sich aus der Lösung der Verblüffung, aus dem Verständnis des Wortes. Ferner erzeugt die Einsicht, dass ein nach dem gemeinen Sprachgebrauch sinnloses Wort das Ganze verschuldet habe, diese Auflösung in nichts, die Komik.

Sehr interessant ist, was der Autor über die Technik des Witzes zu sagen weiss. Er spricht über den sogenannten Verdichtungswitz und führt Beispiele an.

Ein junger Mann, der bisher in der Fremde ein heiteres Leben geführt, besucht nach längerer Abwesenheit einen hier wohnenden Freund, der nun mit Ueberraschung den Ehering an der Hand des Besuchers bemerkt.

„Was,“ ruft er aus, „Sie sind verheiratet?“

„Ja,“ lautet die Antwort, „Trauring, aber wahr.“

Es gibt im Deutschen Worte, die in anderem Sinne voll und leer genommen werden können, und zwar in mehr als nur einem. Es können nämlich zwei verschiedene Abkömmlinge desselben Stammes, das eine sich zu einem Worte mit voller Bedeutung, das andere sich zu einer abgeblassten End- oder Anhängsilbe entwickelt haben, und beide doch vollkommen gleich lauten. Der



Phot. Willy Frohsinn, D'df.

Jacques Sorrêze
Mitglied des Stadttheaters
als Samson

Gleichlaut zwischen einem vollen Wort und einer abgeblassten Silbe mag auch ein zufälliger sein. In beiden Fällen kann die Witztechnik aus solchen Verhältnissen des Sprachmaterials Nutzen ziehen. Schleiermacher wird z. B. ein Witz zugeschrieben, der uns als fast reines Beispiel solcher technischer Mittel wichtig

geworden bist. Hat doch schon dein Vater seinen Zeitgenossen den Spiegel vorgehalten.“ Der Spiegel, den der Vater des Dichters, der berühmte Arzt Dr. Schnitzler, gehandhabt, war der — Kehlkopfspiegel.

Ein Beispiel von metaphorischem und gemeinem Doppelsinn stellt folgendes Wortspiel dar: Von einer



EMILIA UNDA

früheres langjähriges Mitglied des Schauspielhauses,
ist wiederum an genannter Bühne verpflichtet worden

ist: Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Das Wort ist bekannt aber witztechnisch sehr lehrreich.

In diese Gruppe gehört auch das folgende Mot: Ein als Witzbold bekannter ärztlicher Kollege sagte einmal zum Dichter Artur Schnitzler:

„Ich wundere mich nicht, dass du ein grosser Dichter

satirischen Komödie sagt Heine: „Diese Satire wäre nicht so bissig geworden, wenn der Dichter mehr zu beissen gehabt hätte.“ Oder ein anderes Exempel von Heine aus der „Harzreise“: „Auch sind mir in diesem Augenblick nicht alle Studentennamen im Gedächtnisse und unter den Professoren sind manche, die noch gar keinen Namen haben.“



Phot. Frohsinn, Düsseldorf.

JACQUES SORRÉZE als Don José

fruchtet uns keine Ersetzung der Worte bei Festhaltung des Sinnes der Antwort.

Dem Sinne nach gehört auch folgender Witz in diese Kategorie.

„Ein Mann, der dem Trunke ergeben ist, ernährt sich in einer kleinen Stadt durch Lektionengeben. Sein Laster wird aber allmählich bekannt und er verliert infolgedessen die meisten seiner Schüler. Ein Freund wird beauftragt, ihn zur Besserung zu mahnen.

„Sehen Sie, Sie könnten die schönsten Lektionen in der Stadt haben, wenn Sie das Trinken aufgeben wollten. Also tun Sie's doch.“

„Wie kommen Sie mir vor?“ ist die entrüstete Antwort. „Ich geb' Lektionen, damit ich trinken kann; soll ich das Trinken aufgeben, damit ich Lektionen bekomme?“

Die Technik dieses Witzes ist eigentlich recht armselig und kann uns dessen Wirkung nicht erklären, sie liegt nur in der Umordnung des gleichen Materials, strenger genommen in der Umkehrung der Mittel- und Zweckrelation zwischen dem Trinken und Lektionengeben oder bekommen.

Oft steckt in witzigem Unsinn ein Sinn und dieser Sinn im Unsinn macht den Unsinn zum Witz. Zum Beispiel:

Hierher gehört auch das Wort: „Der Unterschied zwischen ordentlichen und ausserordentlichen Professoren besteht darin, dass die ordentlichen nichts Ausserordentliches und die ausserordentlichen nichts Ordentliches leisten.“

Ein geistreiches Aperçu Daniel Spitzers sei hier zitiert. Der Wiener Spaziergänger fand für einen sozialen Typus, der zurzeit des Gründertums blühte, die lakonische, aber gewiss auch sehr witzige biographische Charakteristik:

Eiserne Stirne — eiserne Kasse — eiserne Krone (letzteres bekanntlich ein Orden, mit dessen Verleihung der Adelsstand verknüpft war).

Feine Bemerkungen knüpft Dr. Freud an diese Methode des Witzes. Er deckt ihre Technik auf. Auch was er über den Verschiebungswitz plaudert, ist beachtenswert. So meint er, dass der Verschiebungswitz in hohem Grade unabhängig vom wörtlichen Ausdruck ist. Er hängt nicht am Worte, sondern am Gedankengange. Um ihn wegzuschaffen,



Phot. Willy Frohsinn, D'df.

JACQUES SORRÉZE als Samson

Itzig ist zur Artillerie assentiert worden. Er ist offenbar ein intelligenter Bursche, aber ungefüggig und ohne Interesse für den Dienst. Einer seiner Vorgesetzten, der ihm wohlgesinnt ist, nimmt ihn beiseite und sagte ihm: „Itzig, du taugst nicht zu uns. Ich will dir einen Rat geben: kauf' dir eine Kanone und mach' dich selbständig.“

Auch an einem anderen Beispiel analysiert der Autor diese Spezies von Witz: „Niemand geboren zu werden, wäre das beste für die sterblichen Menschenkinder, aber,“ setzte ein Weiser hinzu, „unter hunderttausend Menschen passiert dies kaum einem“. Das Exempel repräsentiert einen grellen Fall des Unsinnswitzes.

Ein schönes Beispiel von Unifizierungswitz ist in folgendem gegeben: J. B. Rousseau, der französische Odendichter, schrieb eine Ode an die Nachwelt. Voltaire fand, dass der Wert des Gedichtes dasselbe keineswegs berechtige, auf die Nachwelt zu kommen und sagte witzig: „Dieses Gedicht wird nicht an seine Adresse gelangen.“

Eine Kapitel ist den Bade- und Vermittlerwitzen gewidmet. Dr. Freud bringt Altes und Neues. Wertvolle Winke werden über die Tendenzen des Witzes gegeben. Originell ist, was



Phot. Willy Frohsinn, D'df.

JACQUES SORRÉZE als Faust

über den Drang zur Mitteilung des Witzes gesagt wird. Wir können zunächst nicht erraten, wodurch der Trieb zur Mitteilung des Witzes begründet sein mag. Aber wir bemerken am Witz eine andere Eigentümlichkeit, die ihn wiederum vom Komischen unterscheidet. Wenn mir das Komische begegnet, so kann ich selbst herzlich darüber lachen; es freut mich allerdings auch, wenn ich durch die Mitteilung desselben einen anderen zum Lachen bringe. Ueber den Witz, der mir eingefallen ist, den ich gemacht habe, kann ich nicht selbst lachen, trotz des

unverkennbaren Wohlgefallens, das ich am Witze empfinde. Es ist möglich, dass mein Bedürfnis nach Mitteilung des Witzes an einen anderen mit diesem mir selbst versagten, beim andern aber manifesten Lacheffekt des Witzes irgendwie zusammenhängt.

Reiche Anregungen bietet: „Der Witz als sozialer Vorgang“, „Die Psychogenese des Witzes“, „Die Beziehung des Witzes zum Traum und zum Unbewussten“. Jedenfalls verdient das Buch, das von tiefem Studium und eigenartiger Auffassung zeugt, gelesen zu werden.

Die nächste Nummer der

Düsseldorfer Theater-Woche

erscheint am 30. August d. Js.
auf neuer Grundlage, in einer
eleganteren Ausstattung, ver-
grösserten Auflage und mit
erweitertem redaktionellen Teil.



Der Verlag der Düsseldorfer Theater-Woche.

Der Märtyrer

Theaterhumoreske von Karl Pauli.

Viele haben der Kunst genützt! Manche haben ihr Opfer gebracht! Einige sind für sie gestorben! Das ist viel, aber ich habe mehr getan, ich habe für sie bitterlich gelitten! Ich muss immer lachen, wenn ich höre, wie sie sich rühmen!

Gewiss, manche Taten dieser Ruhmredigen sind rühmend, aber gross, nein, gross sind sie nicht! Dagegen was ich getan, ist gross, ist erhaben!

Es war in Amerika. — Man glaube nicht, ich verlege den Schauplatz der Handlung absichtlich in weniger leicht

zu kontrollierende Landstrecken. Es war wirklich in Amerika, im Jahre achtzehnhundert und einige neunzig. In New York war es, eines Montag abends nach der Vorstellung. Wir, vier Kollegen und zwei Kolleginnen, stehen ganz harmlos plaudernd mit dem Direktor vor der Tür des Theaters. Auf einmal kommen vier Polizeibeamte auf uns zu, und einer pflanzt sich vor dem Direktor auf.

Ich, der ich als Preusse verpflichtet bin, die Polizei zu achten, sie zu ehren, zu lieben und ihr zu vertrauen,



STOLZE-KING in ihren Tanzdichtungen, z. Zt. Apollo-Theater

wollte mich eben beineschlotternd davonschleichen, als der Direktor, der mit dem Beamten gesprochen hatte, auf mich zeigte und sagte: „Der“.

„Dann verhaftete ich Sie!“ sagte der Polizeimann und legte seine Hand auf meine Schulter.

„Wa — wa — was —?“ Ich bekam weiter kein Wort heraus, die Stimme versagte mir, der Hals war mir wie zugeschnürt. Die Polizeimänner packten mich am Arm, und fort ging's. Wohin? Ich wusste es nicht! Ich konnte es nicht wissen.

Die beiden Polizeimänner hatten einen Schritt am Leibe, der fürchterlich war! Und wie das immer so ist, sonst traf ich in New York nie einen Bekannten, nie! Aber heute standen natürlich an jeder Strassenecke zehn, und alle drei Schritt kam mir einer entgegen.

Zuerst Wenzel Adolf, der mit mir aus einem Ort war, obwohl das wegen der geringen Einwohnerzahl meiner Vaterstadt sehr schwierig ist. Morgen schreibt der Kerl sicher nach Hause, dachte ich, er habe mich auf dem Wege zum Richtplatz getroffen. — Dann kam Fanny, die entzückende Tochter der vertrockneten Dattelhändlerin vom Broadway. Sie errötete, als sie mich sah. O, sie wird mich verachten, nie wird ihr entzückender Mund wieder zu mir sprechen: „Ach, Mister Charles, Sie sind süß!“ Wobei ich allerdings nie wusste, ob sie die Datteln oder mich meinte. — Dann kam mein Freund Robert, dem ich noch zehn Dollar schuldig war. Er mahnt mich morgen, ich weiss es, denn mit einem Bestraften wird er wohl nicht länger in Verbindung bleiben wollen! Und dort! Alle Engel und Boten Gottes, steht mir bei! Da

sehe ich so einen Kerl, so einen Knipser, der nimmt ein Strassenbild von New York für „Bühne und Sport“ auf! — Ich schloss die Augen, mehr wollte, konnte, vermochte, durfte ich nicht sehen!

Der Weg schien mir endlos. Endlich aber langten wir doch an unserem Ziel an. Es war eine Polizeiwache. Nachdem ich eine Weile gewartet hatte, kamen noch drei Kollegen und zwei Kolleginnen, die man gleich mir verhaftet hatte.

Wir wurden vor den Richter geführt. Er fragte nach Namen und Beruf. Das heisst: die andern. Mich fragte er nicht. Als die Reihe an mich kam, sagte er nur: „Pardon, einen Augenblick,“ erhob sich und verliess das Zimmer. Die zwei Kolleginnen und drei Kollegen konnten gehen, ich musste bleiben. — Drei Stunden dauerte der „Augenblick“, drei Stunden sass ich da unter Räubern unter Verbrechern und Bösewichtern. Und nicht allein unter Weissen, nein, auch Schwarzen, Roten und Gelben. Drei Stunden! Was habe ich ausgehalten! — Neben mir sass eine alte Negerin — ich glaubte, sie habe Kindesmord verübt, aber sie hatte nur mit ungestempelten Karten wahrgesagt. — Ein Mann mit blutigen Händen stand neben ihr. — Ein Mörder ohne Zweifel! Aber ich beurteilte ihn zu milde. Der Mann hatte rote Farbe aus Blauholz hergestellt ein Verfahren das F. R. Grün & Co. patentrechtlich geschützt war. Neben ihm trauerte ein gut gekleideter Mann, ein Fälscher, wie ich glaubte. — O, wie schlecht kannte ich die Menschen, der Ruchlose hatte am heiligen Sonntag, während fern die lieblichen Gesänge der andachtvollen Christenmenge ertönten, einem gleich moralisch versumpften Subjekt eine Flasche Selterwasser verkauft! Schliesslich, nach drei Stunden, kam der Richter zurück.

Ich wurde vorgeführt. Der Beamte mass mich mit einem Blick, dass mir jedes seiner Augen wie ein patentierter selbsttätiger Korkenzieher vorkam. Dann fragte er: „Wie heissen Sie?“

Ich nannte meinen Namen.

„Sie sind beim deutschen Theater?“

„Ja!“ stammelte ich.

„Was für Rollen spielen Sie?“

„Don Carlos, Melchtal, Mortimer, Max, Valentin! —“
Er mass mich mit einem vierfachen Korkenzieherblick und rief: „Ich weiss! Also Sie sind . . .?“

„Jugendlicher Held!“ antwortete ich, an allen Gliedern zitternd, mit angstbebender Zunge. — Er schrieb



RINA SACCHETTI
gibt demnächst hier einen Tanzabend

alle diese Antworten in ein grosses Buch und sagte dann: „Sie haben am Sonntag, einem staatlichen Feiertag, die Rolle des Brackenburg in ‚Egmont‘ gespielt. Dafür zahlen Sie vier Dollar Strafe!“

Ich zahlte und ging.

Als ich ins Theater kam, gab mir der Direktor schweigend vier Dollar. — Ich steckte sie ein und sagte dann: „Wieso?“

„Das ist hier immer so!“ antwortete er. „Es ist verboten, am Sonntag Komödie zu spielen, deshalb werden jeden Montag, sobald man das Gesetz übertreten sechs Mitglieder verhaftet, jeder zahl vier Dollar Strafe und dem Gesetz ist Genüge getan!“

Mir schwindelte. Am Morgen hatte ich einen Kontrakt nach Neu-Strelitz abgelehnt, jetzt beschloss ich ihn anzunehmen. Aber“ rief ich vier Dollar, gut! Warum jedoch hat man mich drei Stunden dort behalten, mich allein, während man die anderen gehen liess. War es nicht genug, mich unschuldigerweise durch die Strassen von New York zu schleppen und mein unbescholtene Dasein mit einer Strafe von vier Dollar zu besudeln — —?“

„Dieses Opfer haben Sie der Kunst gebracht!“ unterbrach mich der Direktor.



Perser Teppich-
Gesellschaft
S. Wasserzug & Co.
Königsallee 80

Erstklassiges Spezial-Geschäft in
Perser- und Orient-Teppichen
Verkauf zu ausserordentlich billigen Preisen.
Besichtigung erbeten. Kein Kaufzwang.

„Ich bin stolz darauf, für sie zum Märtyrer geworden zu sein!“ rief ich, „aber diese drei Stunden, was habe ich getan, um auch noch sie zu dulden?“ — Der Direktor zuckte die Achseln, sah sich um, neigte sich dann zu meinem Ohr und flüsterte: „Ich will es Ihnen verraten, sagen Sie es aber niemandem wieder, der Richter war am Sonntag abend im Theater!“

Von unsern Bühnen

Düsseldorf, 23. April 1913.

Das Lustspielhaus war letzten Freitag der Schauplatz eines Grabbe-Abends, dessen Zweck: die Errichtung einer Grabbe-Herme in Düsseldorf, man als Literaturfreund und Lokalpatriot mit Freuden begrüßen kann, dessen ungenügende Ausführung man aber — eben im Interesse des Zweckes — entschieden ablehnen muss. — Die Gerechtigkeit erfordert es zu betonen, dass das Lustspielhaus nur den Schauplatz stellte, der Träger der verschiedenen Darbietungen war aber nicht das übliche Lustspielhaus-Ensemble, sondern eine Anzahl bunt zusammengewürfelter unter der Aegide von Fritz Ebers stehender Schauspieler, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. — Die Mitwirkung und der Einfluss Herbert Eulenbergs hätte eigentlich dazu führen müssen, dass sich das Stadttheater oder Schauspielhaus für die Ehrung Grabbes zur Verfügung stellte. Unter künstlerischer Leitung und von guten Kräften ausgeführt hätte nicht nur das an und für sich ganz gut zusammengestellte Programm einen Ausschnitt von der persönlichen Wesensart und den geistigen Ausdrucksmitteln Grabbes geben können, sondern auch die eigentliche Absicht Geld zu beschaffen, die nun wohl Fiasko gemacht hat, wäre im grösseren Rahmen und Raum weit besser erfüllt worden.

Eingeleitet wurde der Abend durch einen patriotischen Prolog, gedichtet von Herbert Eulenberg, gesprochen, und zwar recht nüchtern gesprochen von Fritz Ebers. Der hierauf folgenden „Uraufführung“ des Eulenberg'schen Schattenbilds über Grabbe, das sich bei allem Widerspruch, der in der Zusammenziehung eines Lebensinhalts zu einen Monolog steckt, s. Zt. im Schauspielhaus — von Eulenberg selbst gelesen — ganz originell anhörte, konnte ich mit dem besten Willen keinen Geschmack abgewinnen und es befremdet mich, dass der Dichter zu der von Fritz Ebers besorgten „Bühneneinrichtung“ seine Einwilligung gab.

Den Höhepunkt des Abends bildete unstreitig die Ansprache Herbert Eulenbergs an das Publikum, die allerdings irreführend als Vortrag über „Grabbes Leben und Dichtung“ im Programm verzeichnet war. Eulenberg wandte sich in einer seine rhetorische und schriftstellerische Individualität vorzüglich illustrierenden Weise an die anwesenden „oberen 300“ (wären es nur so viele gewesen) und schüttelte zugunsten des „Schildknappen Immermanns“ mit dem „Klingelbeutel“. Mit Wärme betonte er, dass hier Grabbes „Hannibal“ und „Hermannschlacht“ entstanden seien; sodann bekam Felix Mendelssohn-Bartholdy seine Hiebe weg, mit kaustischer Ironie behandelte der Vortragende auch höchst aktuelle Erscheinungen — aus diesem Kunter-

bunt trat aber immer klar und prägnant die löbliche Tendenz: „Die Taschen auf zum Andenken an einen Dichter“ hervor.

Leider nur einen vagen Begriff vom Dichter Grabbe gab die den Beschluss des Abends machende Aufführung des Lustspiels „Scherz, Ironie, Satire und tiefere Bedeutung“. Sowohl die Bearbeitung von Fritz Ebers, als auch Fritz Ebers Regie blieben dem von groteskem und mitunter tragischem Humor getränkten Spiel den ganzen Spiritus schuldig und liessen nur das Phlegma zu Worte kommen, wobei allerdings zuzugeben ist, dass auch einem mit allen Hilfsmitteln und guten Kräften arbeitenden routinierten Dramaturgen und Regisseur diese Nuss zu knacken nie ganz leicht fallen wird. Das darstellende Ensemble tat, was es vermochte (was nicht zu viel besagen will), um den äusseren Gang der sogenannten Geschehnisse plausibel zu machen; die inneren Beziehungen fielen unter den Regietisch. Zu nennen sind Fritz Ebers als Teufel, Adolf Callenbach als Schulmeister, Erich Büttinghausen (der auch den „sterbenden Grabbe“ verkörpert hatte) als Dichter Rattengift und Otto Sander (Mollfels). Hoffen wir, dass sich die Grabbe-Herme trotz dieses Abends bald vom Grün des Hofgartens abheben und sinnierende Spaziergänger daran erinnern wird, dass Düsseldorf das rheinische Weimar ist.

Im Schauspielhaus habe ich mir die Reprise von Kotzebues Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter“ wieder mit lebhaftem Vergnügen angesehen und nur bedauert, dass Düsseldorf so wenig Leute aufzubringen weiss, die dieses Vergnügen mit mir teilen wollten.

Die Besetzung hat sich natürlich völlig geändert. Als Bau-Berg- und Weginspektor-Substitut Sperling trat Richard Weichert in Aktion. Unterstützt von einer guten Maske, brachte er vor allem das Selbstgefällige, naiv Posierende sehr hübsch und durchaus charakteristisch zur Geltung, so dass man über den Mangel an Komik, die Weichert nicht liegt, gerne hinweg sah. Recht wirkungsvoll machte sich der beinahe konsequent durchgeführte Zungenschlag, obwohl er nicht absolutes Erfordernis ist. Hildegard Osterloh hatte als Frau Unter-Steuer-Einnehmerin Staar die Hüterin Krähwinkeler, Sitten und Gebräuche zu markieren, was sie mit entsprechender Würde — vielleicht nicht immer mit der nötigen Schärfe — zum Ergötzen des Publikums besorgt, bestens unterstützt von den beiden amüsanten Muhmen, die von Josefa Stein und Lotte Fusst mit dick unterstrichener Drastik verkörpert wurden. Dem wohlledigen „Bürgermeister auch Oberältesten“ suchte Julius Herrmann alle erheiternenden Wirkungen einer trockenen und gespreizten Wichtigtuerei abzugewinnen; auch Eugen Keiler als Vizekirchenvorsteher vermochte seine spezielle Seite, das geistige Krähwinkeltum, hübsch zu betonen. Ilse Wehrmann brachte mit Anmut und Schalkhaftigkeit den frischen Zug der Residenz in diese stickige Stillstandatmosphäre, von Willi Buschhoff als Ollms sekundiert, dem für den Ausdruck gesunden Weltbürger-tums nicht immer die überzeugenden Mittel zur Verfügung standen. Den um seine Schinken geprellten Ratsdiener spielte Curt Thiele amüsant. Die Regie (Fritz Holl) wusste in Kostümierung und Szenerie wieder eine aparte und behagliche Zeitstimmung zu treffen, im Grundton der Darstellung liess sie etwas zu viel Schwankfärbung zu. Die Vorstellung fand wieder in Gegenwart Serenissimi

Heinr. Junkermann

Friedrichstrasse 28b.

Telefon 7070.



Stets Eingang von Neuheiten.

Damenhüte

in jeder Preislage.

(Eugen Dumont) statt. Die leutseligen Aeusserungen des hohen Herrn an seinen getreuen Kindermann (Fritz Reiff) absorbierten wieder einen erklecklichen Teil der animierten Heiterkeit, die im Kreis der „Untertanen“ herrschte.

Quintus Fixlein.

* * *

Apollo Theater. Den letzten Variétésplan in dieser Saison soll sich jeder, der ihn noch nicht gesehen hat, ansehen, denn er verdient es in jeder Beziehung. Verblieben sind nur der Humorist Moritz Heyden und der Vortragskünstler Schneider-Duncker, die beide mit einem neuen schlagkräftigen Repertoire kommen. Sublime Tanzkunst, in der Grazie und Anmut miteinander wetteifern, zeigen die Stolze-Kings in ihren Darbietungen, während der Tanzakt der „Dies“ mehr dem akrobatischen Genre zuneigt. Immer gern gesehen und gehört wird Gisela Konrady, die fesche Tiroler Maid; gefällig wirkt der Musikalakt der Brandons und sehr humoristisch sind die Excentricer Brown, Green & Nixon. Hübsche Schattenspiele zaubert Ralf Bradley und Partnerin an die weisse Wand und Palermo & Chefalo verwirren durch die Schnelligkeit und Unfassbarkeit ihrer Illusionen tatsächlich die Sinne der Zuschauer. Als eine Hauptattraktion kann man den waghalsigen Radbalanceakt der Bellong Brothers bezeichnen, deren bravouröse Leistungen man gesehen haben muss, um sie überhaupt für möglich zu halten. Der Kosmograph mit neuen Bildern gibt dem abwechslungsreichen Programm einen würdigen Abschluss.

Vermischtes

Jacques Sorrêze, der den illustrativen Teil unserer heutigen Nummer bestreitet, gehört seit Beginn dieser Saison unserem Stadttheater als Heldentenor an. Schon der — beinahe sensationelle — auf alle Fälle wagemutige Entschluss des früheren Mitglieds der Pariser Grand Opéra zur deutschen Bühne überzugehen, bekundet eine exzeptionelle künstlerische Natur, denn er bedeutet — von allem andern abgesehen — nichts Geringeres als die Notwendigkeit unter Aufwand grösster Energie die sprachlichen und zum Teil auch gesanglichen Grundlagen seiner Künstlerschaft neu aufzubauen. — Man wird dem Künstler das Zeugnis nicht versagen dürfen, dass er sich hier sehr rasch, über die Fremdartigkeit seiner Schulung und sprachlichen Schwierigkeiten hinweg, eine ehrliche Sympathie und Wertschätzung im Publikum errungen hat, dank seiner vornehmen stimmlichen Mittel, seiner vorzüglichen Charakterisierungskunst und eines immer erkennbaren ernstesten Strebens.

Künstlerwitze und andere

Hinten herum. In einem Restaurant sitzt ein bekannter Bühnenschriftsteller beim Diner. „Heh, Herr Müller, einen Moment, bitte,“ ruft er dem Inhaber des Lokals zu. Dienstefrig kommt der Wirt herbei. „Sie kennen doch mein neuestes Stück, Herr Müller, was? Saft und Kraft darin, heh? Nichts Aufgewärmtes von älteren Fachgenossen, Herr Müller, mein Wort darauf. Konnten ja was, die Schiller und Goethe. Zugegeben. Aber unter uns, ihre Zeit ist vorbei. Ihre Stücke waren für andere Menschen bestimmt, sehen Sie. Ibsen, Björnson, Sardou, Scribe, alles dieselbe Wichse. Und gehen wir noch weiter zurück, — was für einen Wert hat heute Lessing? Wie trocken und ledern sind die Stücke von Shakespeare . . .“ — „Erlauben Sie, Herr Doktor, da muss ich doch sagen, dass ich für meine Person diesen alten Stücken immer noch Geschmack abgewinne!“ — „Natürlich“, schrie der Bühnenschriftsteller. „Sie halten ja auch noch Stücke aus der Tertiärzeit für geniessbar. Aber ich nicht, Herr Müller. Da, — nehmen Sie das Kalbsnierenstück wieder mit!“

* * *

MASSANFERTIGUNG ELEGANTER

JACKENKLEIDER

in den Preislagen von 125.— bis 200.— Mk.

ADOLF MATTHAEI DÜSSELDORF

SCHADOW - STRASSE 3

TÄGLICHER EINGANG
VON
NEUHEITEN

Wenig schmeichelhaft. Herr: Haben Sie meinen neuesten Gedichtband „Lieberosen“ schon gelesen? Sie, Gnädigste sind es, die mich dazu inspiriert haben. — O, das ist unrecht, das Sie es jetzt auf mich schieben wollen!

* * *

Begriffsverwirrung. Herr Rat, ich bitte untertänigst um gnädige Aufnahme als Hilfsarbeiter im Statistischen Bureau! — Ja, haben Sie denn die nötige Vorbildung? — O, freilich! Ich war ja vier Jahre Statist im Metropoltheater!

* * *

Auch ein Vergnügen. Fritz: „Du, Willi, wir jeh'n doch morjen nach'n Zirkus!“ — Willi: „Och, un zu uns kommt doch meine Cousine aus Treuenbrietzen auf Besuch, un denn verhau' ick ihr immer!“

* * *

Kleines Missverständnis. Gast (den Klängen der Musik lauschend): „Entzückend . . . wundervoll . . . was ist das doch gleich?“ — Tischnachbar (der mit seinem Abendbrot beschäftigt ist): „Schinken in Madeira!“

* * *

Feierlicher Empfang. Nachbar: „Für wen hängt denn das Schild ‚Willkommen‘ über der Tür?“ — Dienstmädchen: „Für unsern Mops, der heute zurückkehrt — der ist vier Wochen in der Hundeklinik gewesen!“

Zigarren! Zigaretten!
Paul Siegen Königsallee 104
 Telefon 7299
 direkt dem Haupteingang des Apollotheaters gegenüber
 empfiehlt
 vorzügl. Qualitäten in allen Preislagen.
 — Besorgung von Apollo-Theaterbilletten. —

Alleestr. 53 Telefon 1555
 vis-à-vis Breidenbacher Hof
Louis Höhn
 Feine Maßschneiderei
 Spezialität: Gesellschaftskleidung

Die Firma Fritz Liebrecht

Spezial-Haus ersten Ranges für
ELEGANTE DAMEN-HÜTE

verlegt zum Frühjahr ihr Geschäft in bedeutend bevorzugtere Lage nach Königsallee Nr. 13, Ecke Bazarstraße, neben Branscheidt und beabsichtigt dort noch mehr das feinere Genre zu pflegen.

In ihrem jetzigen Geschäftslokal veranstaltet die Firma einen Verkauf zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Der Feinschmecker
 rauscht
Salem Meikum Salem Gold
 (Selbstbrannt)
 Cigaretten



Preis 30 4 3 9 | 40 4 3 9 | 50 4 3 9
 Preis 30 4 3 9 | 40 4 3 9 | 50 4 3 9

SEHENSWERTE AUSSTELLUNG
 :: ELEGANTER MÖBEL FÜR
 DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.
JOS. KOCHS
 :: TELEPHON No. 2574 ::
 FABRIK DUISBURGER-STRASSE No. 23 ::
 AUSSTELLUNG SCHADOW-STRASSE No. 69



Graf Adolfstr.
86.

Düsseldorfer Mark-Bazar
 Man achte genau auf die Adresse.

Wehrhahn
39.




Burgtorff & Kirchner, Düsseldorf
 Königsallee 98 Ecke Graf Adolfstrasse (Café Corso)
 Telefon 2249

Gummi-Spezialhaus u. Sanitätsgesch. ersten Ranges

Gummi-Schuhe Gummi-Mäntel Gummi-Matten Gummi-Waren aller Art

Alle Artikel zur Kranken- und Säuglings-Pflege.
 Sanitäre Möbel. Heilgymnast. Apparate.

Photo-Kunst-Atelier
Willy Frohsinn
 Königsallee 38-40, i. Hause d. Lichtspiele

Photographien in allen modernen Ausführungen

Neu! PHOTO-SKIZZEN Neu!
 :: in Kabinett und Postkarten ::

Das Atelier ist auch Sonntags bis 7 Uhr geöffnet

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

Sonntag, den 27. April:
Rienzi

Montag, den 28. April:
Hoffmanns Erzählungen

Dienstag, den 29. April:
Martha

Mittwoch, den 30. April:
Die Hochzeit des Figaro

Donnerstag, den 1. Mai:
Ein Walzertraum

Freitag, den 2. Mai:
Aida

Samstag, den 3. Mai:
Zum 1. Male!
Wara, Schauspiel von Emil Kaiser

Sonntag, den 4. Mai:
Rienzi

S. Strauss & Cie.

Schadowstr. 16

Modernes Spezialhaus für

Damen - Hüte.

Neu eröffnet!

Proben im Glas!



Frühstücks- u. Dessertweine
ersten Ranges

Douro-Portwein von M. 2.- bis M. 15.-	
Sherry	1.80 " 15.-
Madeira, von der	
Insel Madeira " " 2.- " 15.-	
Malaga	2.- " 6.-
Tarragona	1.60 " 1.90
Vermouth-Wein	1.90 und 3.-
Bordeaux	1.25 bis 4.25
Scotch Whisky	5.20 " 9.40
Cognac	3.- " 17.-
Rhein- und	
Moselweine	1.20 " 4.25

**The Continental
Bodega Company**
Graf Adolfstr. 14 a. d. Königsallee
Telephon 249

Peltz

Geldschrank absolut sicher

nicht teurer wie andere.
Frankolieferung. Katalog gratis.
Geldschrankwerke
H. F. PELTZ, Düsseldorf
Graf Adolfstraße 88.



Korsett-Spezial-Geschäft

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstr. 14, direkt an der Königsallee

„Rheingold“

Düsseldorf

Königsallee 58

Königsallee 58

Bier-Restaurant

— und Café —

Täglich nachmittags Kaffee-Konzert

Wein-Restaurant

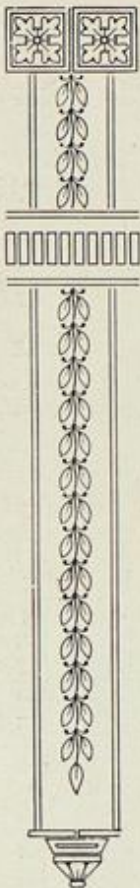
Täglich abends Konzert der Haus-Kapelle

— Pariser Besetzung —

Neu eröffnet!

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr:
Die Generalsecke
abends 7½ Uhr:
Ein Sommernachtstraum
Montag, den 28. April:
Die fünf Frankfurter
Dienstag, den 29. April:
Die deutschen Kleinstädter
vor Serenissimus
Mittwoch, den 30. April:
Hinter Mauern
Donnerstag, den 1. Mai:
Komödie der Liebe
Freitag, den 2. Mai:
Die Generalsecke
Samstag, den 3. Mai:
Einmaliges Gastspiel der Bildungsanstalt
Jacques Dalcroze, Hellerau
Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 3 Uhr:
Glaube und Heimat
Abends 8 Uhr:
Komödie der Liebe.



SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION: HANS ARNIM

Samstag, den 26. April, abends 8¼ Uhr:
Bubi
Sonntag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr:
777 für 10
abends 8¼ Uhr:
Bubi
Montag, den 28. April, abends 8¼ Uhr:
Bubi
Dienstag, den 29. u. Mittwoch, den 30. April,
abends 8¼ Uhr:
So'n Windhund
Donnerstag, den 1. Mai, nachmittags 4 Uhr:
777 für 10
Abends 8¼ Uhr:
So'n Windhund.

Schluss der Saison.



E. Preuss.
Teppiche - Gardinen

Wehrhahn 2 a.d. Tonhalle
Düsseldorf



Das glänzende neue Programm!

Liddy und Carl Duval
Excentric-Dressur-Akt

Frankoni-Duo
Grotesque - Tanzduett

Mr. Cook
Transformations-Akt

Narziss Mertens
Humorist

und die übrigen neuen Attraktionen.

Konzert-Palast „Merkur“

Schadowstr. 40 Schadowstr. 40
Inh.: E. CLEES

Grösst. Konzertlokal Düsseldorfs
Gesamtes Etablissement ca. 5000 Sitzplätze

Täglich Konzerte
des Philharmonischen Orchesters (20 Pers.)
Dunio Neumann, Berlin

Im Ausschank: Dortmunder Hansabier
Münchener Augustinerbräu

Neu eröffnet.

Piano-Haus H. Adam

Königsallee 100 Nähe Apollotheater Königsallee 100

Flügel, Pianos, Spiel-Apparate
:: Etagèren, Stühle, Schränke ::

Königsallee 100 Nähe Apollotheater Königsallee 100

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION: J. GLÜCK
REGISSEUR: CARL RIESCHE-HILL
KAPELLMEISTER: PAUL KRANEIS
DÜSSELDORF TELEPHON 327

PROGRAMM

vom 16. bis 30. April 1913:

Palermo & Chefalo
in ihrem Illusions-Akt

The Brandons
Musikal-Akt

Gisela Konrady
Tirolienne

3 Sisters Rosettas
Bühnen-Luft-Akt

Brown, Green & Nixon
Excentriques

Les Dies
Tanz-Akt

Bellong Bros.
Radfahr-Akt

Stolze-King
in ihren Tanzdichtungen

Schneider-Duncker
Vortragskünstler

Ralf Bradley und Partnerin
Schatten-Silhouetten

Moritz Heyden
Humorist

Der Kosmograph
mit neuen Bildern.

Kassenöffnung 7 Uhr.
— Anfang der Vorstellung 8 Uhr. —
Ende gegen 11 Uhr.

Raucht DUELL-Cigaretten!



Lloyd-Haus
Graf-Adolf-Str.
60-62

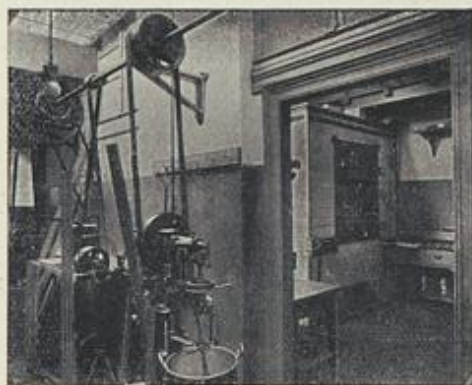
Telefon:
7293 und 404

Vornehmes, sehr sehenswertes Damen-Café im Parterre
und Tee-Salon erste Etage
Herren-Rauch-Salon separat und erste Etage

Reine Weine, ff. Tafel-Liköre u. Tafel-Biere
Arrangements von Five o'clock-Teas

Savoy-Früchte Savoy-Sekt
in Eis mit Champagner oder Schlagsahne mit ff. Kuchen nach Wahl

Künstler-Konzerte mittags und
abends



Maschinenraum des Café Savoy

Savoy weisses Café-Eis und diverses Eis
stets fertig zum Mitnehmen, aus eigener moderner Gelrier-Anlage

Billard-Saal 1. Etage



Rauchsalon mit Treppe zur I. Etage • Toiletten

Savoy-Frühstück und Abendbrot

bestehend aus je einem kalten oder warmen Getränk, kalter Fleischplatte
und Eierspeise, jedes der drei nach Wahl.



Nur
heute, morgen und Montag:

Die Königin der Schmerzen

III. Teil des Films:
Königin Luise

Ab Dienstag
und folgende Tage:

Zwischen
 $\frac{1}{2}$ 5 und 5 Uhr

2 Akte

sowie
das übrige neue Programm.

I. Düsseldorfer Eilboten
und Express-Paketfahrt

MERKUR

Adersstraße 28
Telephon 1900

Besorgung von leichten Fuhren und
Umzügen mit Dreirad und per Wagen

**Gepäck - Beförderung
von und zur Bahn.**

Botengänge mit Zweirad werden
prompt und diskret ausgeführt.
Wegen Abonnements für Eil-
boten - Dienste erbitte Anfrage.

Geöffnet v. 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.
:: Aufbewahrung von Gepäckstücken ::

**Verlangen Sie
überall die ==**

**Düsseldorfer ::
Theater-Woche**

Museen und Ausstellungen.

Stadt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, u. Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen Bildern, älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichplatz. Montags geschlossen. Dienstags, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer. Friedrichplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12 1/2 Uhr, vorm., und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und des Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich; Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

BRENDAMOUR, SIMHART & CO.

DÜSSELDORF-OBERKASSEL

Photograph.
Aufnahmen

Clichés

Entwürfe u.
Zeichnungen

Europäischer Hof

Inh. Emil Berger Telephon 700

Täglich abends ab 7 Uhr konzertiert
das hier so sehr beliebte

Salon-Orchester „Agosti“

Diner. Exquisite Küche. Souper.

Reserviert für Gross-Düsseldorf.

GROSS-DÜSSELDORF

Vergnügungs-Palast Artushof

Eröffnet! Clou der Saison 1913! Eröffnet!

Pavillon Mascotte

Gänzlich neues Programm

Fany v. Stürboth
Heitere Lieder

Gertrud Berry

Fiedr. Sonner
Vortrags-Künstler

Cabaret-Diva

Mirzl Hofer
Stimmungs-Kanone

Tanz-Attraktionen:

Adolf Plechinger
Wiener Sänger

Excelsior-Trio
Moderne Tänze

Pepita Algebinita
Franz. Tanz-Star

Ford le Mour
Engl. Bikingdance

Konzert-Orchester
Rudy Chromy
aus Wien

5 VIOLETTAS 5
Akrobatische Tänze

Zigeuner-Kapelle
Jani Lakatos
aus Budapest

Entree 1.10 — Anfang 9 Uhr — Garderobezwang

Haupt-Restaurant: Dietze-Orchester.

Diners

Exquisite Küche

Soupers

Spezialität: Theaterplatten, vor und nach dem Theater

Café Gross-Düsseldorf: Täglich Konzerte

Nimbus



12,50

In Lack, Chevreau u. Boxcalf
für Herren und Damen

Leonhard Tietz
Akt. Ges.

STÄDTISCHE TONHALLE :: DÜSSELDORF

ZEHN GROSSE ORCHESTER-KONZERTE

Leitung: Städtischer Musikdirektor Professor Carl Panzner

PROGRAMM

Die Konzerte beginnen abends 8 Uhr und finden im Kaisersaal statt.
Die Ausführung erfolgt durch das auf 72 Musiker verstärkte städtische
Orchester, sowie unter Mitwirkung namhafter Solisten.

I. Konzert 27. Septemb. Klassiker	1. Haydn. Sinfonie Nr. 14 D-dur (zum erstenmal) 2. Schubert. Zwischenakts- und Ballettmusik aus Rosamunde 3. Beethoven. Sinfonie Nr. 2 D-dur	VII. Konzert 28. Februar Moderner Komponisten- Abend	1. G. Noren. Kaleidoskop. Orchest.-Variationen (zum erstenmal) 2. K. Bleyle. Violinconcert (zum erstenmal). Herr Kapellmeister Otto Reibold) 3. R. Strauß. Tod und Verklärung
II. Konzert 25. Oktober Novitätenabend	1. A. Scharrer. Sinfonie D-moll, „Per aspera ad astra“. 2. H. Kaun. Klavierkonzert Es-moll (Frau Chop-Groenevelt, Berlin) 3. W. Braunfels. Karneval-Ouvertüre	VIII. Konzert 21. März Klassiker	1. Beethoven. Ouvertüre zu König Stephan 2. Mozart. Serenade (Nokturno) für Streichorchester und acht Hörner (zum erstenmal) 3. Bach. Brandenburger Konzert G-dur 4. Brahms. Sinfonie Nr. 4
III. Konzert 22. Novemb. Romantiker	1. Weber. Ouvertüre zur Oper „Der Beherrscher der Geister“ 2. Mendelssohn. Die Hebriden. Konzert-Ouvertüre 3. Volkmann. Serenade für Streichorchester und Solocello. (Herr Karl Klein, Düsseldorf) 4. Schumann. Sinfonie Nr. 4 D-moll	IX. Konzert 18. April Wagner-Liszt- Abend	1. Wagner. Eine Faust-Ouvertüre 2. Wagner. Venusberg-Bacchanale 3. Wagner. Waldweben aus „Siegfried“ 4. Liszt. Orpheus 5. Liszt. Les Préludes
IV. Konzert 6. Dezember Tschaikowsky- Abend	1. Marche slave (zum erstenmal) 2. Klavierkonzert B-moll (Frau Ella Jonas, Berlin) 3. Variationen aus d. G-dur-Suite (zum erstenmal) 4. Ouvertüre solennelle. 1812	X. Konzert 2. Mai Klassiker	1. Beethoven. Sinfonie Nr. 7 A-dur 2. Händel. Konzert für zwei Bläserchöre und Streichorchester (zum erstenmal) 3. Beethoven. Ouvertüre Leonore Nr. 3
V. Konzert 3. Januar Klassiker	1. Schubert. Sinfonie H-moll 2. Mozart. Violinkonzert A-dur. Herr Konzertmeister Burkhardt) 3. Beethoven. Sinfonie Nr. 8	Die zehn grossen Orchester-Konzerte finden bei nummerierten Stuhlreihen statt. Punkt 8 Uhr werden die Saaltüren geschlossen. Nach Beginn des Konzertes kann der Eintritt nur in den Pausen erfolgen. Der Eintrittspreis beträgt einschliesslich Billettsteuer und Garderobegebühr Mk. 1.25. Die Damen sind verpflichtet, die Hüte abzulegen. Die bisherigen Abonnenten können ihre Plätze in der Zeit vom 22. bis 24. September an der Konzertkasse in Empfang nehmen. Ueber die an den vorgenannten Tagen nicht abgeholten Plätze wird vom 25. September ab anderweitig verfügt. — Von Donnerstag, den 25. September ab beginnt der Verkauf der anderen Plätze. Der Preis des Abonnements beträgt Mk. 12.50 für alle zehn Konzerte, eine Preisermässigung findet nicht statt. Die Konzertkasse ist in der erwähnten Zeit von vormittags 10 bis 12½ und nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet. Einzelkarten zu den Konzerten à Mk. 1.25 werden nur an den Konzerttagen selbst ausgegeben.	
VI. Konzert 24. Januar Klassische Tanzweisen	1. Rameau. Menuett. Tamburin 2. Gluck. a) Musette aus Armide; b) Reigen, seel'ger Geister aus Orpheus 3. Gretry. Zwei Tanzweisen aus dem heroischen Ballett „Cephale et Procris“: a) Presto ;b) Gigue (zum erstenmal) 4. Mozart. Ballettmusik aus der Pantomime „Les petits riens“ (zum erstenmal) 5. Weber. Aufforderung zum Tanz 6. Brahms. Ungarischer Tanz. Grieg, Norwegischer Tanz. Dvorák, Slavischer Tanz. Tschaikowsky, Trepak, Russischer Tanz 7. Joh. Strauß. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer		



Besondere Ausnahme-Angebote:

Putz

Schuhwaren

Damen-Konfektion

**Für den Wohnungs-
Wechsel**

etc.

LEONHARD TIETZ
AKT. GES. **DÜSSELDORF**



